

## Franckesche Stiftungen zu Halle

### Der Leidende Christus Oder Die Historie deß Leidens und Sterbens Unsers Herrn und Heylands Jesu Christi/

Moonen, Arnold

Franckfurt, MDCCIV.

VD18 1309677X

Zwanzigste Predigt. Text. Joh. XIX. vers. 8 - 13.

---

#### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

#### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220025

## Zwanzigste Predigt.

Text. Joh. XIX. vers. 8—13.

8. Da Pilatus das Wort höret / fürcht er sich noch mehr.  
 9. Und gieng wieder hinein in das Richt-Haus / und spricht zu JESU: Von wannen bist du? Aber JESUS gab ihm keine Antwort.

10. Da sprach Pilatus zu ihm: Redest du nicht mit mir? Weißest du nicht / daß ich Macht habe dich zu creuzigen / und Macht habe dich loß zulassen?

11. JESUS antwortet: Du hättest keine Macht über mich / wann sie dir nicht wäre von Oben herab gegeben. Darumb der / der mich dir überantwortet hat / der hat grössere Sünde.

12. Von dem an trachtet Pilatus / wie er ihn loß liesse. Die Juden aber schryen und sprachen: Lässt du diesen loß / so bist du des Käysers Freund nicht / dann wer sich zum König machet / der ist wider den Käyser.

13. Da Pilatus das Wort höret / führte er JESUM heraus / und sagte sich auff den Richter-Stuhl / an der Stätte / die da heisset Hochpflaster / auff Hebreisch aber Sabbatha.

2. Cor. 4/2.

**E**s ist die einzige Sorg aller Heuchler / daß sie allezeit Vorwände oder Schatten suchen vor ihr Gottloses und verhasstes Vornehmen / welches von Paulo Bedeckung der Schande genennet wird / und keinen andern Gebrauch oder Vortheil von Göttlichen oder Menschlichen Gesetzen machen / als den / welchen sie meinen / daß er zu ihrem Zweck dienen könne; und überdas ist es die sorgfältige Bekümmernuß eben derselbigen Gottlosen / wann sie keinen Vortheil schaffen / mit einem gelinden Deckmantel ihrer Heuchelen / daß sie ihre Zuflucht nehmen zu offenbahrer Gewalt und Bedrängung derjenigen / welche durch die Larve der Heuchelei hindurch sehen / und sich ihren grausamen / doch bemäntelten Vornehmen weigern zu Willen zu seyn.

Wann dieses irgends erhellet / so ist es vornehmlich unter den Juden / und in ihren Handlungen gegen unsern gesegneten Heyland. Man hat so bald nicht beschlossen / diesen auß dem Mittel zu räumen / oder man versah sich mit einem



einem gnugsamen Vorrath falscher Beschuldigungen und Zeugnissen/umb dieses grausame Vorhaben unter dem Schein der Gottesfurcht und des Rechts aufzuwürfen. Und wie kan es der Bosheit/ welche einmahl die Schranken der Billigkeit und Ehrbarkeit rucklos und vermessenlich überschritten ist/ an Schein-Reden gebrechen/ umb ihr Vornehmen mit Heuchelei zu bemänteln/ da doch das ganze Wesen der Heuchelei in lauter Schein bestehet/ welches ein Wesen ohne Sach/ ein verummintes Angesicht ohne Verstand ist.

Hierauß entspringen die zwey Beschuldigungen gegen unsern unschuldigen Heyland/ auff daß er zum wenigsten durch eine von beyden möchte umgebracht werden. Sie beschuldigen ihn vor Pilatus mit zwey schweren Lasterungen/ welche/ wann sie der Landpfleger ungestraft ließ/ ihn so wohl des Lebens als des Landpfleger- Nimpts konten berauben/ nemlich/ daß er dem Kaysers verbotte Schatzung zu geben/ und daß er selbst König wäre. In der einen wurde er außgeruffen als ein Auführer/ in der andern/ als ein solcher/ der mit Gewalt nach eines andern Cron und Königreich trachtet. Über beyde ist Pilatus sehr empfindlich/ als welchem seines Herrn Majestät und Königlicher Schatz anbefohlen war. In beyden wurde auch seine Freyheit gekränkct/ und es war Zeit/ umb vor sich selbst aufzuwachen. Die Wochen Daniels/ welche bey den Juden berühmt waren/ lieffen zu Ende/ und viele aufführische und Gottsvergessene Geister hatten eine Rebellion geschmiedet/ neue Titel gesucht/ und bißweilen Kriegs- Heere zusammen gesamlet/ umb zu der Cron Israels zu gelangen. Darum fragt er den Heyland genau/ ob er der **Juden- König** wäre/ der ihm darauff getrost antwortet mit dieser Antwort/ daß sein **Königreich nicht von dieser Welt** sey; ein ganz ander Königreich/ und einer andern Natur/ darinn andere Befest/ andere Straffen Platz haben/ umb eine andere Herrschafft/ eine andere Majestät zu beschützen und zu handhaben.

Pilatus findet dann/ daß ihm so vollkommen geantwortet seye/ daß er ihn frey und los spricht/ die Juden/ die da hätten sollen davor halten/ daß ihnen hiermit ein Genügen gethan sey/ die nun hierüber schamroth hätten stehen müssen/ wann anderst ein Tropffen ehrlisches Bluts in ihrem Herzen übrig geblieben wäre/ wenden es auff eine ander Seite; und schiessent in Ansehung dieser Anklage in ihrem Vornehmen zu kurz; sie gehen nicht eher hinweg/ biß sie ihre Anklage der Schändung der Majestät gestärcket haben durch eine Beschuldigung/ daß er sich zum Sohn Gottes gemacht habe/ und nicht allein/ über Libanium/ sonder auch über alle Creaturen sich erhoben. Und will der Römische Landpfleger die hochmüthige Vermessenheit nicht straffen/ oder kan ers nicht/ so haben sie ein Befehl/ nach welchem er sterben muß/ als welcher sich selbst zu Gottes Sohn gemacht hat. Und Geliebte/ können alle die Bedeckungen der Schande dieser Heuchelen nicht helfen/ so ziehen sie an statt des Fuchses/ Balgs eine Löwen-Haut an/ und unterstehen sich zu bedienen einer offnbaren Dräuung



in diesen Worten: Läßest du diesen los/ so bist du des Käysers Freund nicht. Worte/ welche eingewickelt bewiesen/ daß er des Käysers Feind wäre/ und daß sie ihn/ was diesen angehet/ wohl möchten verklagen: Worte/ welche Pilatum so fürchtſam machten/ daß er gleich einen Anſtalt machte/ Jeſum/ ſeinen ſo wohl gottloſen als heuchleriſchen Feinden zu überliefern. So blutdürſtig iſt die Heuchelei nach der abgezogenen Larve.

Verf. 8.

Hiervon redet unſer Text/ wie wir eurer Andacht vorgeleſen haben/ welchen wir auff eben demſelbigen Fuß folgen wollen. Da pilatus das Wort höret/ ſagt der Evangelist: fürcht er ſich noch mehr. Die Juden hatten nemlich Chriſtum beſchuldigt/ daß er ſich zu Gottes Sohn gemacht hätte/ und daß er auß dieſem Grund nach ihrem Geſetz müſte ſterben; Ein ungereimbt Geſetz/ ſo es ſolches gebot/ die weil es weder Gott/ noch Gottes Sohn geziemet zu ſterben/ ſo ſie auß Krafft ihrer unveränderlichen und vollkommenen ſeligen Natur/ unſterblich ſind. Darum wirket dieſes Wort der Juden in Pilatus ganz etwas anders/ als ſie erwarteten. Sie bilden ſich ein/ daß der Landpfleger die gerichtliche Sache auß dieſ Wort beſchließen würde/ und Jeſum zum Todt verweiſen; aber er/ welcher ſich ſchon tieff genug eingewickelt achtet/ fürcht ſich noch mehr/ da er dieſ Wort höret. Fürchtet er ſich ſchon an der einen Seiten vor Aufruhr und dem Cornelianiſchen Geſetz/ nach welchem ein Richter/ wann er ein Urtheil gegen die gemeine Geſetze ſpricht/ welche ihm vorgeſtellt ſind/ mit Verweiſung ins Elend geſtrafft wurde/ ſo fürchtet er ſich auß der andern Seiten noch mehr/ die weil er mit Gottes Sohn zu thun hatte.

Geſ. Pil.  
Jud. p. 56.

Sich vor Gottes Sohn aufzugeben/ dencket er/ wäre Thorheit/ ohne einiges Zeichen und Beweiß Göttlicher Allmacht. Dieſen hatte er unterdeſſen erbärmlich geleiſt. Grausamer gegen ihn zu ſeyn/ und zwar biß zu dem Creutz Todt zu/ würde vielleicht ein Urfach ſeyn/ daß Gottes Sohn würde getödtet werden; und zwar unſchuldig/ gleichwie es in der That auch geſchehen iſt. Zuvor hatte er die Unſchuld des Nazareners einmal nach dem andern unterſuchet/ und bezeuget; als er nun verſtehet/ daß er nicht allein unſchuldig ſey/ ſondern auch Gottes Sohn/ der in keinem Ding kan ſchuldig werden/ hat er ſich deſto mehr gefürchtet.

Jud. 3/20.

1. Cor. 2/8.

Oft kommen Heyden ehrerbietiger vor gegen Gott und Göttliche Sachen/ als Heuchler und Bekenner/ die nicht aufrichtig ſind. Eglon der Moabiter König/ ſtunde auß/ da Ehud Gottes Wort an ihn hatte/ von ſeinem Stuhl/ worauff er ſaß in einer Sommerlaube. Und Pilatus bebete auß Schrecken und Furcht auß den Namen des Sohns Gottes/ da die Juden/ Gottes eigen Volk nach dem Vorrecht/ und die ſeine Gottheit in ſo vielen Wunderwerken geſpüret hatten/ den **HERN** der Herrlichkeit creuzigen/ ohnangesehen daß ſie in ihrem Gewiſſen überzueget ſind/ nach dem ſie ihn/

den



den Heiligen und Gerechten verleugnet hatten/ und gebäeten/ daß man ihnen den Mörder schenket. Ja da ein Hauptmann/ der die Aufsicht auff das Creuz hatte/ **Jesum** mit andern bewahrte/ und sahe die Wundere/ welche auff Christi Tod gefolget sind/ auch in den Wunderen den Sohn Gottes mit Zurecht erkannte/ verspotteten nicht allein die Hohepriester/ Schriftgelehrten/ Ältesten und Phariseer seine Gottheit an dem Creuz/ sondern suchten sie auch nach seiner Auferstehung als sie alles wusten/ was geschehen war/ so viel an ihnen ist/ sie zu verdunkeln/ und zu verleugnen. Nämlich so viel vermäge ein verhartetes Herz/ und ein gebrandmarktes Gewissen.

Was antwortet hierauff Pilatus? Er/ der in Furcht stunde/ umh Gnade der Juden willen/ auff sein Heydnisch/ so er einen Götter Sohn umb den Hals brächte/ gieng wieder hinein in das **Richt-Haus**/ und spricht zu **Jesu**: **Von wannen bist du?** Umb allen Verhinderungen in dem Aufstehen seines Ampts zu entgehen/ scheidet er von der Gemeine wieder in das **Richt-Haus**. In dem **Richt-Haus**/ wie wir vorhin gesehen haben/ waren zwey Dertter/ der eine dader Schuldige oder Beklagte pflegte befraget zu werden/ der andere/ da der Richter stuhl stund/ von welchem nach beschlossnem Urtheil die Aufsprach öffentlich gethan wurde; welche beyde durch einen Vorhang unterschieden waren. In den einen bringet er Jesum wieder/ und fragt ihn/ **Von wannen bist du?** Es ist keine Frage/ welche sein Vatterland betraff/ wie etliche meynen; wiewohl die Juden in diesem Sinn von ihm sagen/ wir wissen von wannen Dieser ist/ dann er wuste/ daß er ein Jud war/ und unter den Juden ein Galiläer/ in Ansehung des Orts seiner Wohnung/ und hatte auch zuvor zu ihm gesagt/ dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet. Sie gehet im Gegentheil an seine Herkunft: gleich wie die Lateinische Wort bey dem vornehmsten Römischen Poet in seinem Helden-Gedicht vorkommt: *Qui genus, unde domo?* **Von was von einem Haus bist du/ von was vor einem Geschlecht?** Das Vatterland wuste er vorhin; seine Herkunft war ihm noch unbekandt; wiewohl die Heyden meynen/ daß auß einem Gott und Menschen Halb-Götter/ Halb-Menschen/ Helden/ Semidei, Semones, Heroës geboren werden/ dergleichen ihre Hercules, Romuli und Aeneas gewesen sind/ die auß Jupiter und Alceme, Mars und Rhea, Anchises und Venus sind gezeuget worden. **Von wannen bistu?** Höret dann Jesus auß seinem Mund/ bist du von einer himlischen Herkunft auß dem Himmel/ oder von den Menschen; ein Halb-Gott/ der auß der Erde geboren/ und auß der Erde allein sein Wesen hat/ oder ein grosser Gott/ der auß dem Himmel auß die Erden herunter kommen ist? dann die Heyden setzten allein zwölf grosse Götter benebenst einigen wenig andern zu Einwohnern des Himmels: Die übrige hatten ihr Geschafft auß der Erden/ in dem Meer und in der Luft. Sie meyneten/ daß bisweilen die Götter auß dem Himmel unter die Menschen herunter

Act. 2/14.  
Matth. 27/  
54.

vers. 41. 43.

Matth. 27/  
12.

Verf. 9.

Voss. Har-  
mon. 1. II.  
c. 5. §. 3.  
Grot. in  
Matth. 27.  
19.

Job. 7/27.

Virgil.  
Aeneid. 8.  
114.

01 1157

ter



Ap. Gesch.  
14. 11. 12.

Cicero de  
Nat. Deor.  
1. 2.  
Val. Max.  
1. 1. cap. 8.  
S. 1.

Rom. 11/ 4.

Matth. 7/ 6

2. Tim. 3/ 16.

Rom. 3/ 3.

Joh. 18/ 37.

Joh. 1/ 29.  
Joh. 13/ 7.

Verf. 10.

ter Kamen / gleich wie die Lycanier sich einbildeten / als sie Barnabas vor Jupiter, Paulus vor Mercurius welche beyde grosse Götter / ansahen. Und man liest so in den Römischen Geschichten / von Castor und Pollux zweyen Gebrüdern und Halb-Göttern / welche auß Jupiter und Lea geboren waren / die zu Rom auff zweyen weissen Pferden in Jünglings-Gestalt die Zeitung brachten / daß die Römer Perleus den König der Macedonier überwunden. So fragt er auch Jesum / von wannen er wäre / von Göttlicher oder Menschlicher / oder von Göttlicher und Menschlicher Herkunft zugleich.

Aber der Nazarener / der darauff sollte antworten / gleich wie ein jeder seiner Obrigkeit als Gottes Dienerin schuldig ist Rechenenschaft zu geben / schweiget still. Aber Jesus gab ihm keine Antwort / sagt der heilige Historien-schreiber. Pilatus / außer daß er grausam war gegen sein Gewissen / so daß Jesus keine Billigkeit von jemand hoffen kondte / der ihn den Aeltesten zugefallen hatte geißeln lassen / war auch ein Heyd / und nur neu-begierig umb diese Wahrheit zu untersuchen / auß Furcht einer eingebildeten rechtfertigen Straff. Derhalben unser Heyland / der verbotten hat / das Heilighum den Zunden / das ist den Heyden zu geben / und die Perlen vor die Säue zu werffen / und wohl wuste / daß Pilatus das Geheimniß seiner himmlischen Herkunft nicht kondte fassen / ein Geheimniß / welches bey Paulo kündlich groß ist / oder wie er Gottes Sohn wäre / geoffenbaret im Fleisch / das die Gleichheit hat des sündlichen Fleisches / und von seinem Vatter gesandt / still schweigt. Er schweiget überdas still / dieweil er schon vorhin / so viel als nöthig war / bekennet hat / als er vor Pilatus die freymüthige Bekännniß thät / daß er darzu geboren / und in die Welt kommen wäre / umb der Wahrheit Zeugniß zu geben.

Unter dessen nun / da diß Lamm Gottes seinen Mund nicht auffthut vor seinen Scherern / da Er auch gleich zur Schlacht-Banck soll geföhret werden / wird diß Stillschweigen von Pilato sehr übel auffgenommen ; Und er zeigt in diesem Stück / daß er / gleich wie alle Römer die Wolffs-Natur mit ihrem ersten Urheber eingefogen habe. Er föhret dann scharff herauf gegen Jesum : Redest du nicht mit mir ? Weißest du nicht / daß ich Macht habe dich zu creuzigen / und Macht habe dich loß zu lassen ? Pilato kommt es wunderlich vor / daß er nicht redet / da es ihm umb seinen Haß gilt ; da er auch kan mit einem Wort antworten in einer Sache / die ihm bekandt ist / und keinen Vortheil gegen Jesum kan herbey bringen ; daß er doch zu ihm nicht redet / der so lang alles hat ins Werck gestellt / umb ihn loß zu lassen / als der ihm geneigt war / und nicht der Juden Parthey hielt / der überdas ein Richter / und ein Hoff- und Schatz-Versorger des Rähfers Tiberii ist / und Macht hat Jesum zu creuzigen / oder loß zu lassen / zu verurtheilen oder frey zu sprechen / welches es folglich besser war zum Freund als zum Feind zu haben.



ben. Und er achtet die Weigerung zu antworten vor eine ungebührliche Undankbarkeit gegen seine Liebe / und vor eine vermessene Verachtung seines Ansehens.

Aber der Löw auß dem Stamm Juda lasset den Muth nicht fallen / sondern bleibet eben so muthiger Natur / ob er schon in den Netzen und Stricken seiner Feinden allgemach mehr und mehr verwirret war. Der hier stehet als ein Knecht der Herrschenden / spricht in der Gestalt eines Knechtes muthig und unerschrocken / als ob er in der am wenigsten angefochtenen Freiheit lebte. Du hättest keine Macht über mich / wann sie dir nicht wäre von oben herab gegeben. Daß keine Obrigkeit seye ohne von GOTT / und alle Obrigkeit von Gott geordnet sey / ist eine unfehlbare und bekandte Wahrheit / und es sind Worte der mißhandelten Weisheit / die hier vor nährlich gehalten wird / in den Sprächen Salomons / daß durch ihn / der es vor keinen Raub darff achten / Gott gleich zu seyn / die Könige regieren / und die Raths-Herren das Recht setzen; daß durch ihn die Fürsten herrschen / und alle Regenten auff Erden.

Aber es scheint / daß der Heyland etwas will sagen / das Pilatus näher angehet / der / als Tiberii Landpfleger in Judea / wohl Macht hat jemand los zu lassen / und jemand zu verdammen ; so daß es auch vor recht gehalten wurde / was er nach eingenommenem Bericht beschloß / wann es schon unbilllich beschlossen war ; dennoch seine Macht über seinen Gefangenen nicht köndte ins Werk setzen / wann es ihm nicht von oben gegeben wäre / das ist / von GOTT ; Gleichwie auff die Weise des Menschen Sohn genennet wird / der von oben kommt / und die Weisheit / davon Jacobus redet / von oben kommt / oder von oben ist / mit allen guten und vollkommenen Gaben. Nämlich GOTT / welches Hand und Rath zuvor bedacht hat / was an seinem heiligen Kind Jesu geschehen solte / der wolte / daß er nun vollbringen solte / was er vollbringen mußte Krafft seiner Worten bey David : Opfer und Speiß / Opfer gefallen dir nicht / aber die Ohren hast du mir auffgerhan / du wilt weder Brand-Opffer noch Sünd-Opffer. Da sprach ich : siehe ich komm / im Buch ist von mir geschrieben ; Deinen Willen mein GOTT ehue ich gerne. Und diese Stunde / die Stunde JESU war nun kommen / auch die Stunde der Juden und der Nacht der Finsterniß / gleichwie er in seiner Gefangen-Nehmung in Ansehung seiner Feinde spricht / welchen allein zu Gefallen Pilatus durch die Zulassung des Allerhöchsten / zwar eine Macht / aber kein Recht überkommen hatte. Und was hat der Landpfleger mehr / dann eine solche Macht / welchem an der einen Seiten das Recht verbot / einen Unschuldigen zu creuzigen / und der an der andern Seiten mit allem seinem Vermögen den König der Königen und Herrn aller Herrn (gleichwie er diesen Namen auff seinem Kleid und auff seiner Züßten geschrieben trägt) so wenig hätte creuzigen können / als die Juden ihn steinigen oder von einem

M m m

Gelsen

Matth. 26.

Jes. 49 / 7.

Phil. 2 / 7.

Verf. H.

Rom. 13 / 16.

Phil. 2 / 6.

Sprüche.

8 / 15. 16.

Joh. 3 / 31.

Jac. 1 / 17.

1. Cor. 3 / 11. 17.

Hebr. 4 / 27.

28.

Ps. 40 / 7.

6. 2.

Luc. 22 / 3.

Apoct. 19 / 16.



Selsen herabstürzen / wann er sich nicht selbstem willig ihm und seiner Macht unterwürffe?

Zum wenigsten/der Heyland/der ihm eine von oben empfangene Macht zuschreibet / entschuldiget ihn darumb nicht / sagende : Darumb/ der mich dir überantwortet hat / der hat grössere Sünde/ Der Landpfleger der mit der Macht bewaffnet/ diesen Jesum/ den er auß Heyd überantwortet zu seyn wußte/ in einem einseitigen Gericht ließ verurtheilen/ war auch nicht ohne Sünde; gleichwie der Mißbrauch eines so vortrefflichen Rechts / welches am nächsten bey die Göttliche Majestät kommt/ keine kleine Missethat ist. Gleichwohl ist die Sünde des Landpflegers/ daß er ihn/ wie er wohl durch seine Macht gekondt hätte/ nicht beschürmet hat/ so groß nicht / als desjenigen / der ihn dem Landpfleger überliefert hatte. Das war nemlich Judas der Verräther / und mit Judas der Jüdische Rath / Jesu. Volk / und die Hohenpriester; und endlich der Vier-Herst Herodes/ welcher/ da er sich weigerte Richter über ihn zu seyn/ ihn zu des Römischen Stadthalters Gericht zurück geschickt. Diese alle hatten schwerer als Pilatus gesündigt. Der Stadthalter / der kein Jüd/ sondern ein Heyd und in den Jüdischen Geheimnissen unerfahren war/ sündigte zwar / aber er wußte nicht gegen wen; die Juden aber sündigten im Gegentheil gegen die Weissagungen der Propheten / auß welchen sie diesen Jesum / zu dessen Untergang sie die Macht Pilati mit aller Gewalt zu mißbrauchen/ sich angelegen seyn ließen/ erkennen kondten.

Dieses Wort nun / welches nicht ein Schuldiger/ wie die Juden dafür hielten / sondern ein Richter / der über seine Richter. urtheilet / außgesprochen; Dieses Wort/ worinnen die Göttliche Majestät sich hell und klar zeigte / traff den Busen des Pilati auß eine nicht unempfindliche Weise : dann dieser war nun hierauff nicht ungestüm / und stellte sich nicht gegen ihn/ wie ehemahlen/ sondern er wurde durch unterschiedliche Gedancken darzu gebracht / daß er ihn  
 Vers. 12. von Stund an suchte loß zu lassen / wie Johannes erzehlet : Und da sonst grosse und ansehnliche Personen gar übel verdauen können / wann sie von Geringern bestraffet werden / und kein Richter zugiebet / daß ein Gefangener tadele oder freye Reden gegen ihn führe; Da Nebucadnezar voll Grimms  
 Dan. 3/ 18. wurde / und die Gestalt seines Angesichts sich veränderte / nachdem Sadrach/ Mesach und Abednego ihm rund abgeschlagen hatten/ seine Götter zu verehren / und sein auffgerichtetes güldene Bild anzubäuen; siehe/ so wirket hier die Bestrafung Christi an Pilato und die Überzeugung seiner Sünde etwas ganz anders in ihm. Von der Zeit an/ oder/ so man die Worte in der Grund-Sprach: עַל תִּתֵּן, anderst auflegen will / auß diesem Grund / umb dieser Ursache willen/ suchte Pilatus ihn loß zu lassen. Und gleichwie er vorhin die Erhaltung des Beschuldigten Nazareners auß allerley Weiß gesucht hatte/ bald durch eine öffentliche Bezeugung seiner Unschuld / bald da-  
 durch/



durch/ daß er ihn dem Vierfürsten von Galilea zu verhören zuschickte/ bald daß er ihn gegen Barabas einen bekandten Mörder stellte; Also trachtete er jetzt noch vielmehr umb dieses Worts willen/ dadurch er in seinem Gewissen von Sünde überzeuget wurde/ dahin/ daß er seinen Gefangenen auff alle Weis und Wege loß ließe.

Wann nun Pilatus ein Unbeschnittener/ und einer von denjenigen/ welche Paulus die Vorhaut von Natur nennet / so höflich mit dem Heyland um- Röm. 2/ 29.  
28.  
gehet / wie verhalten sich dann die Juden seine Brüder und Landsleute/ die mit ihm die Beschneidung offenbarlich in dem Fleisch tragen/ gegen ihn? Diese/ da sie sahen/ daß der Landpfleger alle ihre Anklagen und Beschuldigungen so gar wenig achtete/ nehmen dieselbigen mit einer Bedrängung wieder zur Hand. In dem höchsten Grad dieses Streits / da das Gewissen und die bürgerliche Gerechtigkeit des Landpflegers zweifelhaftig ist/ und er umb eine billige Loslassung des Gefangenen ernstlich sich bewirbt/ und denen Juden mit harter Stimme zurufft / da rufen sie Gegentheils mit vollem Halk / und wollen dem Pilato gegen seine Überzeugung halbstarrer Weise bewähren/ daß Jesus das Volk verkehrte / dem Kaysers Schatzung zu geben verbötte / und sich vor Christum den König aufgäbe: Läßest du diesen loß/ so bist du des Kaysers Freund nicht / wie die Grund-Worte eigentlich gegeben werden müssen. Das war ein Geschrey/ welches nicht allein gegen Jesum/ sondern auch gegen Pilatum selbst/ umb Jesus willen so scharff und grausam war/ als wohl Pilatus vor Jesum eifrig sich erzeiget hatte. Wann Pilatus Gott fürchtet/ so trachten ihn die Juden durch Menschen-Furcht zu betäuben/ und stellen der Angst des nagenden Gewissens die Furcht des zeitlichen Elends/ und des Kaysers Ungnad entgegen/ welche Dinge durchgehends bey weltlichen Menschen höher geschätzt werden/ als Gottes oder Christi Gunst. Lasset sich der Landpfleger ein solches nicht anfechten/ wann sie vorgeben/ daß er als ein Israelit gegen das Gesetz Israels gesündigt habe/ so muß ihm doch das zu Gemüth gehen/ daß er als ein Unterthan der Römischen Herrschaft/ gegen den Kaysers Tiberius soll mißhandelt haben. Er verwaltete in einem Land/ das in der Theilung zwischen dem Kaysers und dem Römischen Rath/ jenem war zugefallen/ und waren in der Haupt-Stadt desselbigen/ den Platz und Richterstuhl des Kaysers/ so daß er seine Einkünften gegen alle Dieberey/ auch seine Majestät und Oberherrschafft gegen allen Hohn und Laster handhaben und beschützen sollte. Wann er nun diesen / der als ein Auffrührer und Majestät-Schänder/ und der seinem Herrn nach Cron und Scepter trachtete/ von allem dem Volk angegeben war/ loß ließe: so wäre er kein rechtschaffener Unterthan/ vielweniger aber ein treuer Freund und Ambtmann des Kaysers. Und würde es gleichwohl geschehen/ daß ihn er loß ließe/ so würde man sehen/ wann die Juden ihn den Pilatum auch ungerechter Weise bey dem argwöhnischen Kaysers verklagen würden/ wie theuer



ihn die Gültigkeit gegen Jesum sollte zu stehen kommen. Auf solche Weise beschuldigen sie nicht so sehr den gefangenen Jesum / als vielmehr den Richter / der sich des Gefangenen dauern ließ / und dräuen ihm / sie wolten ihn als einen der den Majestät Schändern noch Schutz leistete / bey dem Kaysler Tiberius verklagen. Was hatte nun nicht Pilatus hierauf zu fürchten? Das Schrecken des Königs ist wie das Brüllen eines jungen Löwen: Sein Grimm ist ein Vortte des Todes; wer ihn erzürnet / der sündiget wider sein Leben.

Unter dessen aber / meine Geliebten! dencke niemand / daß die Juden die Leute gewesen seyen / die sich die Erhaltung des gemeinen Bestens // und der hohen Majestät des Kaysers so sehr haben angelegen seyn lassen / als sie wohl auferlich schienen starck darauff zu dringen. Ach nein / meine Geliebte! Das Gegentheil erhellet auß der täglichen Streit-Frage / ob es auch rechte seye dem Kaysler Zins zu geben? Oder / ob es den Israeliten / ohnerachtet sie ein überwunden Volk waren / nicht frey stünde / einer ausländischen Obrigkeit nicht zu gehorchen / da ihnen so ansehnliche Verheissungen waren gegeben worden. Ein gang anders erhellet vornehmlich auß den gewöhnlichen öffentlichen Aufzuehren / die gegen den Kaysler und seine Stadthalter erregt worden / als von Theudas und Judas auß Galilea / in den Tagen der Schatzung / wovon Gamaliel ein ansehnliches Glied des hohen Raths Meldung that; Ja man hat auch das Widerspiel deutlich genug erschen müssen / auß der tödlichen Feindschaft und Widerspenstigkeit / welche 40. Jahr nach dieser Zeit dem Tempel / der Stadt / und dem gangen Jüdischen Staat den endlichen Untergang hat zuwegen bringen sollen. Der unverdiente Haß gegen den Heyland / und der unersättliche Durst nach seinem Blut allein / machte sie zu Feinden des Kaysers und der Römischen Regierung / deren unversöhnliche Todt-Feinde sie sonst waren / und waren so grausam / daß ihre Nachkommen daß Gebieth der Römer / die Herrschaft Edom nenneten; wie sie dann auch noch heutiges Tages alle Flüche / die dem Edom in den Weissagungen gedräuet werden / den Römern zuzueignen gewohnt sind.

Diesem Eifer aber einen glimpfflichen Schein zu geben / und dem Landpfleger allen Gegen-Einwurf zu benehmen / so fügten sie noch ohne die geringste Scham und Furcht diese Ursach hinzu: Wer sich selber zum König macht / der widerspricht dem Kaysler / *ὁ ἀντιτίθει τὸν καίσαρι*, so lautet es nach der Grund-Sprach. Diese Rede / wann sie in sich selber und insgemein genommen wird / hat zwar ihre Wahrheit / massen ein jeder / der in dem nunmehr in die Römische Gewalt verfallenen Jüdischen Land / darinnen der Kaysler das größte Ansehen hatte / den Namen und die Würdigkeit eines Königs / ohne des Tiberius besondere Zulassung oder Bestellung annahm / in der That zeigte / daß er der Widerspenstigkeit und des Lasters der verletzten Majestät schuldig wäre;

Cocc. ad  
Exc. Gem.  
Sanhed.  
c. XI. §. 14.  
not. 2.  
Lichtf. in  
Act. 15. v. 27



wäre; weilen auch weder Herodes/ noch Philippus sein Bruder/ noch Lysanias/ ihre Vier- Fürstenthümer/ als Galilea/ Iturien/ Trachonitis und Abilene anderst als von dem Kaysler/ als ihrem Lehen- Herrn/ und unter der Bedingung der Lehen- Huldigung/ wie Lehen-träger empfangen haben. Wer sich dann selber zu einem König macht/ der widerspricht dem Kaysler/ sagt unser Text.

Nachdem nun bey den Hebreern/ und in ihrr Sprach/ als der Sprach Gottes/ welcher/ wann er spricht/ auch die Sache geschiehet; wann er Pf. 33/7. gebet/ es auch da stehen muß/ ein Wort und eine Sache durch einerley Benennung כבד aufgedrucket wird; so ist auch das Wort ἀντὶλέγειν, Wider- sprechen/ in der Griechischen Sprache des Neuen Test. so der Hebräischen Redens-Art durchgehends gleichförmig ist/ gemeiniglich nichts anders/ als Widerstehen. In solchem Sinn wird dieses Wort auch bey Lucas gebraucht/ allwo Simeon von diesem Heyland der hier beschuldigt wird/ daß er dem Kaysler widerspreche/ bezeuget/ daß er zu einem Zeichen gesetzt werde/ welchem Luc. 2/34. sollte widersprochen werden/ σημεῖον ἀντὶλεγομένου, nemlich durch Worte und Thaten; wie dann auch die Juden von seiner Lehre/ welcher sie den Zunamen einer Secte geben/ Bekandtnuß thun/ daß ihnen bekandt seye/ daß dersel- Act. 28/22. bigen aller Orten widersprochen werde. Paulus füget in diesem Sinn Ungehorsam und Widersprechung beneinander. Den ganzen Tag/ sagt er in dem Namen des Herrn/ hab ich meine Hände aufgestreckt zu einem unge- Rom. 10/21. horsamen und widersprechenden Volk. Diese Worte werden bey dem Propheten Esaiä/ von welchem sie entlehnet sind/ auff diese Weiß gefunden: Ich habe meine Hände aufgerecket den ganzen Tag/ zu einem ungehorsamen Esa. 66/2. oder widerspenstigen Volk. Das ist/ welches den Weg und Rath des Herrn nicht allein mit dem Munde/ sondern auch mit Gewalt und mit allerley Unge- stämm und List bestreitet.

So widerspricht/ das ist/ widerstehet jederman dem Kaysler/ der sich Joh. 18/36. selbst zu einem König macht. Aber/ Andächtige/ kan ein solches auff unsern Heyland gezogen werden/ der zwar ein König war/ vor welchem aber weder Pilatus/ noch sein Herr etwas zu fürchten hatte/ auß dessen eigenem Mund der Landpfleger ehemahls gehöret hatte/ daß er zwar ein Königreich habe/ aber nicht von dieser Welt? Er war zwar in dem ewigen Rathschluß zu einem himmlischen und geistlichen König gesalbet; aber einer irdischen Pf. 2/6. und leiblichen Herrschafft hatte er sich in den vorigen Zeiten geweigert. Nun urtheilet selbst/ ob er/ dessen Salbung sich nicht weiter erstreckt/ als zu einer himmlischen Herrschafft/ dessen Niederträchtigkeit und Demuth die irdische Cron und Scepter verachtet hatte/ der da/ so lang er nur auß Erden lebte/ seinen Jüngern den Gehorsam an die irdische Obrigkeit immer einbläuet/ auch ihnen mit Bezahlung der Schakung/ selbst darinnen mit seinem Exempel vor- M m m 3 gieng;



gieng; ob der / sag ich / ein Reichs-Auffrührer sey / und dem Råyser / des Pilatus seinem Herrn widerstehe? Freylich nicht / und keines Weges. Allein so viel vermag der Neid und Blutdürstigkeit / daß sie die beste Worte und Werke übel aufdeutet / daß sie alles verkehrt auslegt / daß sie unschuldige Leute wegen eines Auffrührs verdächtig machet; ja daß sie noch heutiges Tags die Obrigkeiten gegen die Wahrheit des Evangeliums anhehet / unter dem falschen Vorgeben / daß die Wohlfahrt des Reichs / die Würdigkeit der Obrigkeiten / die Grund-Gesetze der Regierung / und was weiter daran hangt / in Gefahr gerietzen / dafern die Lehre der Wahrheit / als eine neue Lehre / nicht bezeyten zurückgehalten / und die Bekennere derselbigen gestrafft würden.

Was für eine Würckung hatte nur diese entsetzliche Dräuung und diese  
 Verf. 13. falsche Beschuldigung bey dem Landpfleger? Da Pilatus dieses Wort hörte / sagt der Evangelist / führete oder bracht er **Jesus** herauf. Tiberius / der dazumahl das höchste Oberhaupt bey den Römern in Staats- und Kriegs-Sachen war / soll auch nach der Erzählung der Römischen Historien / Schreibern über alle Massen argwöhnisch gewesen seyn / daß er auch das Allgeringste als ein Laster der verletzten Majestät aufgenommen habe. Bey einem solchen Herrn nun würde auch die eynsteltste Anklage der Juden gegen seinen Stadthalter freylich etwas gegolten / und ihm groffe Gefahr über den Hals gezogen haben. Dieser Ursache wegen ist er dann in Sorgen / und will lieber mit dem Caiphas Unrecht thun / als leyden / nemlich nach der gemeinen Art der Höflingen / welchen als Staats-Dienern das gemeine Beste anbefohlen ist. Es golte dem Landpfleger sein Ambt / wann er den los lieffe / der gegen des Tiberius Råyserthum sich selber zum König machte; und dieser Donner Schlag / vor dem er sich schon fürchtete / machte ihn zu einem Feind Christi und Gottes / damit er nur des Råysers und der Juden Freund bleiben möchte; selbiger lehrte ihn das Recht auff eine verkehrte Weise und nach Gunst zu beugen / und den König des Himmels / dessen Name / **Jesus** der Heerschaaren heist / lieber als den Råyser / den König der Römern / wie er zu denselbigen Zeiten von den Griechen genennet wird / zu erzömen.

Dan. 4/37.  
 Jer 46/18.  
 cap. 48/15.  
 cap. 51/17.

Nun wegen dieser einigen Furcht und Wahns in des Råysers Ungnad zu fallen / bringt er **Jesus** herauf. Der Plaz / allwo er seinen Gefangenen befraget hatte / war nach der Weise aller Gerichten vor Zeiten / von dem Richterstuhl / der draussen stunde / durch einen Vorhang oder Teppich unterschieden / wie wir auch schon vorhin gesehen haben. Da bringt er dann **Jesus** herauf / wie auch zuvor geschehen war / als er mit der dornern Cron und Purpur-Mantel herauf kam / und er setzt sich auff den Richterstuhl nieder. Es war der Brauch bey den Römern / daß die Richter ihr Ambt sitzend verrichteten / gleichwie so  
 Act 25/6.17 Porcius Festus / des Felix Nachfolger in des Pauli Sache zu Gericht saß. Und dadurch wurden sie als in einem Sinn-Bild gelehret / daß sie mit sanfter

müthiz



müthigen Geist und ungefräncktem Gemüthe das Recht handhaben sollten. Insonderheit geschehe solches / wann sie am End des peinlichen Processus das Todes-Urtheil / welches sonst wenig Krafft haben würde / öffentlich aussprechen. Sie saßen auff dem Richterstuhl / an einem erhöhten Ort / der auch deswegen in der Griechischen Sprach den Namen *βήμα* trägt / und der war von Gestalt wie ein halber Kreiß / darauff stund ein Stuhl / damit die Richter / so über jederman erhaben / in allen ihren Handlungen von allen Menschen kondten gesehen werden. So setzte sich dann auch Pilatus / der nur alsbald den Spruch über Jesum thun sollte / auff den Richt-Stuhl nieder.

Den Ort / da Pilatus sich auff den Richt-Stuhl setzte / beschreibet uns der Evangelist auch / daß er Lithostrotos, und nach der Hebräischen Sprach Gabbatha geheißen habe. Lithostrotos ist die Griechische Benennung / und bedeutet so viel / als ein steinern Pflaster oder mit Steinen belegter Boden. Was dieses gewesen seye / darüber seynd die Gelehrten noch strittig. Johannes Seldenus / ein vornehmer Engländer / der von dem Sanhedrin / Priesters-thumb und andern Jüdischen Altheiten weitläufftig und mit Ruhm geschrie-ben hat / ist der Meynung / daß es die Kammer gewesen sey / welche die Jüdi-sche Schreiber Liskath haggasith, *לשכת הכהנים* die Kammer von gehauenen und polierten Steinen zu nennen gewohnt seynd / allwo zu selbigen Zei-ten / wie wir auch droben gesehen / der groffe Rath der Juden sich versamlet habe; es sey nemlich ein Zimmer gewesen / an der Mittags-Seite des Tempels nach Westen zu / halb auff geweihtem oder heiligem / halb auff ungewei-hetem Grund erbauet. Diesem gelehrten Mann / der in dieser Meynung den Fußstapffen eines berühmten Frangösischen Schreibers Isaaci Cafauboni nach-folget / stimmt noch bey Johannes Lichtfoot / seiner Lands-Leuten einer / der auch das Neue Testament auß den Jüdischen Gewohnheiten und Redens-Arten erkläret hat. Sonst hält es Petrus Della Valle, ein Römischer Edelmann / der diese Landes-Gegend vor ohngefähr 80. Jahren durchgereiset ist / vor eine Kammer / und spricht / daß sie nach der heutigen Einwohner zu Jerusalem Er-zählung / noch an Pilati Haus / welches nunmehr der Türkischen Stadthalter Wohnung seye / stehen solle. Und wann Pilatus auff der Burg Antonia ge-wohnet hat / so kondte vielleicht dieser Plaz derjenige seyn / der bey dem Nebe-mia der Pallast und der Stuhl des Landpflegers heisset / wie der Ehrwür-dige Beza hiervon muthmasset. Am allerglaublichesten aber ist es / daß Litho-strotos, weil es außer dem Richt-haus gelegen war / eine erhobene und groffe / mit künstlich behauenen und geschliffenen Marmelsteinen von unterschiedlicher Farbe und größe belegte Ebene gewesen seye. Dann solche Böden werden bey den Alten Lithostrotos geheißen / und wurden in Städten / ja in den Kriegs-Lä-gern gebraucht. Auch würde es nicht ungeräunt seyn / wann man urtheilete / daß auch des Hohenpriesters Saal ein solcher Ort gewesen sey / weil der Alten

Seld. de  
Synod. l. 2.  
c. 13. p. 4.

Exc. Gem.  
Sanh. c. 10.  
§. c. Cod.  
Midd. c. 5.  
§. 3. & ibi  
l'Emp. p.  
183. 184. sic.

Cafaub. in  
Suet. Czf.  
c. 46.  
Lichtf. in  
Joh. 19. v. 13.  
Della Valle  
Reichs-beschr.  
I. 34.

Beza in  
Joh. 19. 13.  
Nehem. 2.  
v. 5.  
cap. 3. v. 7.  
Varr. de  
R. R. III. 1.  
Plin. hist.  
nat. 36. 25.

ihre.



Canin. in  
loca N. T.  
c. 2  
Schindl.  
Lex. in  
331

ihre Säle/ wie dieser Vorhof Pilati/ außer dem Haus/ unter dem freyen Himmel/ und mit Mäuren umgeben waren. Zum wenigsten scheint der heutige Syrische Übersetzer hierauff gesehen zu haben / indem er diesen Platz nennet nicht Gabbatha, mit einem Hebräischen/ oder wie es von der Zeit der Evangelisten her gewesen/ Syrischen Wort/ das entweder eine erhabene Höhe/ oder/ wie andere angemercket haben / einen mit Steinen belegten Boden bedeutet / sondern Gaphphatha oder Gephiphtha, als ob man nach unserer Sprach ein innerer Hoff sagen wolte. In diesem öffentlichen und erhabenen Ort hat sich dann Pilatus auff seinen Richt Stuhl gesetzt.

Ohnerachtet nun dieses Gericht nach der eusserlichen Gestaltlichkeit wohl eingerichtet zu seyn schiene / weil wir den Angeklagten herauß gebracht / und dem Richter umb das Urtheil zu sprechen auff dem Richt Stuhl sitzend sehen/ so ist gleichwohl derselbe Richt Stuhl / und solches Lithostrotos nichts anders als ein Thron der Grausamkeit und Ungerechtigkeit: dann je mehr der Ort erhöht ist / wo Iesus ungerechter Weiß verurtheilet wird/ desto sichtbarer ist seine Unschuld und der Juden Grausamkeit. Pilatus / welchen sein Ambt und die Natur selbst gelehret hatte / daß er das Gericht nicht den Menschen/ sondern Gott dem Herrn halten müste / (daß wir mit Josaphat zu seinen Unterambt Leuten so reden) weßwegen auch alle Obrigkeit und Macht/ Gottes Dienerin genennet wird / der hat hier dieses Gericht/ welchem er als Stadthalter vorgesetzt war/ nicht Gott/ sondern den Juden allein zu Gefallen gehalten: Und so viel vermochte die Furcht vor des Kaisers Ungnad und Feindschaft/ daß er sich vor der Tödtung eines Unschuldigen und der Nügung seines Gewissens lebenslang nicht fürchtete.

So schwer ist es / Andächtige / Christum bey dem Unwillen der Könige und Großen dieser Welt zu bekennen/ das unzählich viele Menschen unter dieser Versuchung liegen bleiben. Viele der Obersten/ sagt der Evangelist Johannes / glaubten an ihn/ aber umb der Pharisäer willen bekandten sie es nicht / daß sie nicht in den Bann gethan / oder/ auß den Synagogen außgestossen wurden: und er setzt die Ursach hinzu: dann sie hatten lieber die Ehre bey Menschen/ dam die Ehre bey Gott. Dieses Augmerk hatte auch den Pilatus verführet; und es golte des Tiberii Freundschaft bey ihm mehr/ als Gerechtigkeit/ Unschuld und alle Tugenden/ siemochten nun in seinem Gefangenen/ oder in ihm selbst vorhin erschienen seyn. Es war seines Darfürhaltens besser / daß er den Juden auß einige Weise zu Willen wäre/ und Iesus/ ob er schon unschuldig war/ auß dem Mittel geräumt / als daß er der Gnad seines Herrn entsetzet würde.

So kräftig ist auch noch heutiges Tages die verfluchte Begierde / den Menschen zu gefallen / oder die grausame Furcht selbigen zu mißfallen. Wie gehet doch nicht hierdurch mancher schöner Anfang in dem Ende verlohren? Wie



Wie stirbt nicht hierdurch mancher als ein Kind / der ein Mann geböhren zu seyn schiene! O menschliche Furcht / wie bist du so mächtig / alles / so gar / was unmenschlich ist / zu verüben! Du lehrest einen jeden mit dem einen Aug auff das Recht / mit dem andern auff das Unrecht sein Absehen zu haben; wie dann dieses einig und allein auff Pilato herauß brachte / was weder die Phariseer durch ihre Laster / noch die Schriftgelehrten mit ihren Gesetzen / noch das gemeine Volk mit seinem ungeschickten Geschrey zuwegen bringen konte; und hat also die Furcht vor den Menschen noch schier eine Allmacht / umb allerley Furcht und Ehrerbietung vor Gott auß dem Herzen zu verbannen. Ich beveruffe mich / Andächtige / auff euer eigen Gewissen / und will nichts anders hiervon sagen / als worzu ihr freywillig bestimmet. Würden nicht viel mehr Menschen dem Evangelio glauben / wann sie nur nicht mehr eingenommen wären / mit der Furcht die Gunst der Menschen zu verlieren / als mit Begierde die Gnade Gottes zu erlangen? Wie viel gehen nicht umb deswillen verlohren / weil sie mit Pilato in ihrem Herzen sprechen: was würde der Kaiser / was würden die Menschen hierzu sagen? Wann ich in meinem verborgenen und offenbaren Wandel Gott und Christo ihre Göttliche Ehre und Furcht erweise / wann ich alle Sünden scheuete / nichts als Gottseligkeit an mir sehen liesse / und also erneuert würde durch die Erneuerung meines Gemüths / was würden die Leute darzu sagen? Wann ich von andern geschlagen würde / und mich nicht wehrte; wann ich zu einem Zweykampff herauß gefordert würde / und mich nicht ruchloser Weise auff dem Marter-Platz des Satans ihm auffopfferte; wann ich ein mir angethanes Unrecht nicht rächete / sondern Gutes vor Böses vergolte / was würden doch die Leute hierzu sagen? Wann ich auff einer Verschwenderischen Gasterey oder Hochzeit-Mahl nicht mit einem so üppigen Kleid / nicht mit so unverschämten Geberden und Gestalt / wie andere / erschiene / wann ich allda alle Leichtfertigkeit mitzumachen mich weigerte / und also in allem mich dieser Welt nicht gleich stellte / was solten doch die Leute darzu sagen? Derohalben / damit man nur keinem Menschen mißfalle / so gehab dich wohl liebtes Gewissen / Gott und Christus mag zurück stehen / die Zucht muß der Unzüchtigkeit / das Recht dem Unrecht / die Tugend dem Laster weichen. Heißt das nicht dem Pilato in allen Stücken nachfolgen? Heißt das nicht deswegen / daß man Menschen gefallen möge / demjenigen zu mißfallen / der umb uns Menschen willen / zu einem Menschen worden ist?

Aber / meine Geliebte! Warum sagen die / denen so bang ist der Menschen Gunst zu verlieren / warum sagen die nicht lieber: wann ich thue / das mir keines Wegs erlaubt ist / das mir die gemeine Menschheit und vornemlich das Christenthum verbeut / was wird Gott / was wird der Sohn Gottes darzu sagen? Wie werden es die Engel / wie die vollkommene Gerechten in dem Himmel / wie die Heiligen auff Erden aufnehmen? Was der Gottlose fürchtet / das soll

N n

ihm

Rom. 12 / 2.  
Prov. 10 / 4.



ihm begegnen / sagt Salomo. Nachdem er alles dem Menschen wird zu Gefallen gethan haben / wird die Gunst und Liebe der Menschen ihn dennoch endlich verlassen / und er keine Hülf finden können / als in dem Gott / den er verachtet hat ; sofern dieser ihn noch durch seine Gnade bekehret. Was werden / wann er unbekehrt bleibt / die Heiligen / was die Gerechten sagen ? nichts anders / als was David sagt / da er solche nicht so sehr redend als spottend einführet :

Ps. 52. 8. 9.

Die Gerechten werdens sehen / und sich fürchten / und werden sein lachen : Siehe / das ist der Mann / der Gott nicht für seine Stärke hielte. Zum wenigsten ist es Pilato so gegangen / welcher anstatt / daß er des Kaisers und der Juden Gunst durch die Verurtheilung Jesu zu erhalten vermeynte / nach drey Jahren von den Juden bey dem Kaiser angeklagt worden / auß der Gunst und auß dem Hoff des Tiberius verfallen / und in so grosses und schweres Elend gerathen ist / daß er durch einen verfluchten Eigen-Mord / wann man anderst den Kirchen-Geschichten Glauben zustellen darff / sein eigener Scharfrichter geworden / und dadurch dem unterirdischen Gefängniß und den höllischen Gerichts-Dienern / als Aufführern der Göttlichen Rache vor ewig überliefert worden ist.

Euseb. Hist.  
Eccl. 2. 7.

Wohlan dann / meine Geliebte ! Wann keine Menschliche Gunst uns vor der Göttlichen Ungnade behüten / oder darauß retten kan / wann sie uns trifft ; so laß uns alle Menschen lieber nichts achten / wann es Jesum Christum und das Christenthum angehet / und unserm Herrn / und dem Gott und Vatter unsers Herrn Jesu Christi allein trachten zu gefallen. So gehet uns seinen Jüngern / der grosse Lehrer und Apostel der Heyden vor. Wann ich / ruft er nach seiner gewöhnlichen Fertigkeit seines unerschrockenen Geistes auß / Menschen gefällig wäre / so wäre ich Christus Diener nicht ; Lasset uns immer denken / was uns von unserm Fleisch oder von der Welt / der Hölle zum Dienst Böses angethan wird : Nein / meine Seel ; die da fleischlich sind / und nach dem Fleisch leb en / mögen Gott nicht gefallen : Oder / wann du die Welt lieb hast / so ist die Liebe des Vatters nicht in dir. Lasset uns darbeneben nie ruhen / noch uns selbst gefallen / ehe und bevor wir diese Macht erlangen / daß wir so mit einem Absehen auff Christum / wie er auff seinen Vatter / sagen können : Ich ehue allezeit / was ihm gefället. Lasset uns mehr Fleiß anwenden / unserm Erzherrn und König in einer einigen That / auff einen Augenblick zu gefallen / als allen Menschen / allen Großen / allen Obrigkeiten / die da sind oder gewesen sind / oder noch seyn werden / in alle Ewigkeit. Gott und seinem Sohne zu gefallen zu leben / ist nichts anders / als Regieren / und daran hängen ein unglaublich grosses Glück und Ehre. Dann es kan nicht anders seyn / oder / wann wir ihm gefallen / so muß er uns liebhaben / so er uns lieb hat / muß er uns wohlthun / und so er uns wohlthut / muß er uns hier zeitlich und dort ewig segnen.

Gal. 1. 10.

Rom. 8. 5. 12.

1. Joh. 2. 15.

Joh. 8. 29.

Aber /



Aber / Geliebte / laßet uns unsere Augen von dem forchtsamen und ungerichten Richter kehren / nach dem Gerechten / der vor seinem Richterstuhl stehet / eben wie eine Sonnen-Blume sich wendet nach der Sonnen / und die Augen der Knechten sehen auff die Hände ihrer Herren. Es ist ein wunderbarlich Pf. 133 / 2. und seltsames Schau-Spiel / Andächtige. Der Sohn des Allerhöchsten Gottes / der H. Richter der Lebendigen und der Todten / stehet als ein Sünder vor dem Richterstuhl eines unheiligen Menschen / um ein ungerechtes Urtheil zu erwarten; und er / der jetzt hier / als ein Richter über Christum / auff dem niedrigen Stuhl sitzt / wird endlich vor dem hohen Richterstuhl / den Jesus der Nazarener in die Wolcken spannen wird / erscheinen / und wegen dieses unrectfertigen Urtheils in dem vollen Rath der Engeln und Geister der Vollkommenen Gerechten beschuldigt / und von dem Erz-Richter verdammet werden. Er stehet hier vor dem Richterstuhl des Königs / worauff Pilatus auff dessen Befehl / und dem Kaiser zu Gefallen sich gesetzt hatte; Aber auch dieses geschieht uns zum Besten; Auff daß er / nachdem er von der weltlichen Obrigkeit / gleichwie er vorhin von der Kirchlichen verurtheilet war / uns vor Gottes Gericht freysprechen möchte. Er stehet hier auff einem erhobenen und mit Marmor gepflasterten Orth / und wird unschuldig verurtheilet; auff daß er uns als schuldige Missethäter frey erkennen möchte.

Diß nun / Geliebte / (auff daß wir endigen) kan uns trösten gegen die Anfechtungen des nagenden Gewissens der Sünde / und die feuerige Anklage der Hölle. Der Heyland / uns zu lieb falsch beschuldigt / und unrectfertig zum Creutz verdammt / ist durch dieselbige unsere Beschirmung / und durch seinen Todt uns das Leben worden. Dann / wer will die Auserwehleten Gottes beschuldigen? Gott / als Richter über seinen Sohn unsern Bürgen / ist es / der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hie / der an unsern Platz sein Todes-Urtheil auß dem Mund des Römischen Landpflegers / und in diesem Stück Gottes Stadthalters / überkommen. Ehe er vor uns Verdamnmüßwürdige beschuldigt und verurtheilt wurde / verklagten und verdamnten uns alle Geschöpfte / welche nun aber schweigen / als ob ihnen auff den Mund geschlagen wäre. Fragt uns dann der Heyland selbst / der gerechte Richter Himmels und der Erden / wie einmal das Ehebrecherische Weib im Evangelio: Wo seynd deine Ankläger? Hat dich niemand verurtheilt? Joh. 8 / 12. 14. Es kan ein jeglicher vor sich selber antworten / seye du vor dem Richterstuhl gestanden hast / niemand Irr; Und er wird auch zu uns sagen / so verurtheile ich dich auch nicht; Gehe hin / und sündigen nicht mehr. Amen.